

Berufliche Bildung als Lebensthema

Er war ein Mensch, den glaubwürdig machte, dass er von anderen nie mehr verlangt hat als von sich selber. Ein Pädagoge, der Disziplin gelebt und vermittelt, der gefördert und gefordert hat. Ein strenger Lehrer, wenn man so will, aber ein gerechter. Deshalb denken seine Schüler gerne sowie mit Respekt und Anerkennung an ihn zurück und an das, was er ihnen an Rüstzeug für Beruf und Leben mitgegeben hat. Oberstudiendirektor a.D. Max Schrödinger hat über drei Jahrzehnte – von 1953 bis 1986 – die Entwicklung der Fraunhofer-Berufsschule wie das berufliche Schulwesen in der Region überhaupt maßgeblich geprägt. Am 2. August ist er im begnadeten Alter von 96 Jahren friedlich eingeschlafen, so wie er sich das für sich immer gewünscht hat.

Max Schrödingers Leben ist eines, das die Erfahrung des Weltkriegs geprägt hat. Er hatte das Humanistische Gymnasium in Straubing absolviert, wurde aber mit 19 Jahren zum Kriegsdienst eingezogen. Er erlitt eine schwere Verwundung und kehrte 1945 aus russischer Gefangenschaft nach Straubing zurück. 1946 entschied er sich für das Studium des Lehramts an Volksschulen an der Leh-

rerbildungsanstalt Straubing. 1950 legte er die Staatsprüfung ab. Bald entschied er sich jedoch, auf Berufsschullehrer umzusatteln, studierte dafür am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in München. 1953 legte er die Prüfung für das Gewerbelehramt in der Fachrichtung Metall ab und war ab dem Schuljahr 1953/54 Gewerbeoberlehrer an der Städtischen Berufsschule für Jungen in Straubing.

Max Schrödinger zeichnete zeit seines Lebens hohe Selbstdisziplin aus. Seine Schüler hielt er dazu an, was Personalverantwortliche heute Soft Skills nennen: Pünktlichkeit, Fleiß, Genauigkeit, Sauberkeit, Ordnung. Fachlich galt sein Faible dem „Technischen Zeichnen“. Er verfasste Fachbücher, Arbeitshefte, wirkte im Kultusministerium an Lehrplänen mit und leitete Lehrgänge für Berufskollegen.

Auch er selber blieb nicht stehen, belegte Abendvorlesungen an der Universität München in Philosophie und Pädagogik. Er wurde Mitarbeiter der berufswissenschaftlichen und schulpolitischen Abteilung des Berufsschullehrer-Verbandes, Seminarleiter für die Ausbildung von Berufsschullehrern in Niederbayern und unterstützte den Bayerischen Rundfunk bei der Vor-



arbeit zur Einführung des Telekollegs.

Die berufliche Bildung ist Max Schrödingers Lebensthema. Er gilt mit Fug und Recht als einer der Pioniere der Berufsaufbauschule. Noch in seinem vorletzten Jahr als Schulleiter gelang ihm, den Berufsschulverband Straubing-Bogen, die Regierung von Niederbayern und das Kultusministerium von der Notwendigkeit einer Kommunalen Fachschule für kaufmännische Assistenten in Straubing zu überzeugen.

Seit 1970 als stellvertretender

Schulleiter, ab 1982 als Schulleiter hat Schrödinger mit Weitblick die Zukunftssicherung der Fraunhofer-Berufsschule in den Blick genommen. Er fand im Katholischen Jugendsozialwerk München einen Träger für ein neu zu errichtendes Jugendwohnheim für auswärtige Berufsschüler. Mit Fertigstellung dieser Einrichtung an der Pettenkofferstraße 1977 schaffte er die Grundlage für die Errichtung der Bezirks-, Landes- und Bundesfachsprengel an den Straubinger Berufsschulen. Was heute fast selbstverständlich erscheint, hat Schrödinger als strategisch kluger Netzwerker auf den Weg gebracht. Auch als Bauherr an der immer wieder erweiterten Berufsschule wird er in Erinnerung bleiben.

Mit Ablauf des Schuljahres 1985/86 war Max Schrödinger in den Ruhestand getreten. Er ist seiner Schule und seinen Weggefährten auch danach eng verbunden geblieben. Besonders gefreut hat ihn, dass Johann Dilger, der jetzige Leiter der Fraunhofer-Berufsschule, einer seiner Nachfolger geworden ist. Er hat als Schüler an der Berufsschule von ihm sein Rüstzeug bekommen.

Monika Schneider-Stranning